

Der Bote vom Welzh. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf., außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf., außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Verfügungen der Behörden.

R. Oberamts-Gericht Welzheim.

Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 9./10. d. Mts. wurden dem Wilhelm Schaal von Oberslechtbach aus seinem auf dem Kirchenwaafen befindlichen Steinbruch eine Erdenbütte, ein Zweispitz, vier Steinspiel im Gesamtwert von 8 M von unbekannter Hand entwendet.

Dies wird zur Ermittlung des Diebs und Verhaffung des Geflohenen veröffentlicht.

Den 21. Februar 1877.

Der Untersuchungs-Richter:
Gohweiler.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Febr. Heute sind die Kammern vertagt worden, nachdem sie die für diesen Zweck gewohnte Tagesordnung, die Wahl des ständischen (engeren und weiteren) Ausschusses vollzogen. Die Eindrücke, welche durch die ersten Wahlen hervorgerufen worden, sind die gleichen geblieben; sie wurden bis zum Schlusse bestätigt. Die in zwei Aeste sich spaltende Mittelpartei hat das Heft so vollständig in Händen, daß sie vollkommen Herr der Lage ist. Ohne ihre Zustimmung kann in der Kammer ein entscheidender Schritt nicht geschehen. Die außerhalb dieser Gesamtpartei stehenden Mitglieder sind nur soweit unter sich einig, als sie von der großen Partei entweder nicht angenommen worden, oder nicht beigetreten sind. Ob die Oppositionselemente, deren ohnehin so wenig sind, sich durch gesunde Kritik nützlich machen werden, mag dahin gestellt bleiben, ein dankbarer Gegenstand, der sich ihr geboten hätte, wäre gewesen, die Gangart, in welcher die einzige, mit Stoff bedachte Commission, die Legitimations-Commission gearbeitet; die Opposition ist darüber stillschweigend weggegangen; und die wenigen Legitimationsfragen wurden in die nächste Session verschoben. Was aus der in geheimnißvoller Stille geplanten katholischen Landespartei geworden, wer mag das wissen? Schon zur Zeit der Wahlkämpfe haben sich katholische Candidaten energisch gegen die zugebachtete Mitgliedschaft verwahrt. In der letzten Session hat man die Partei vergeblich gesucht und plötzlich, wie sie entstanden, scheint sie bis auf eine schwache Erinnerung verduftet.

Stuttgart, 22. Febr. Um 1 Uhr 30 Min. sind heute K. K. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Württemberg mittelst Czuzugs von Heidelberg unter dem Geläute der Glocken hier eingetroffen, von Ludwigsburg aus geleitet von Sr. Maj. dem König und S. K. Hoheit der Prinzessin Friedrich von Württemberg. Nachdem die hohen Neuvermählten auf dem Perron des Bahnhofes von dem Gouverneur von Stuttgart, dem Stadtdirektor, dem Oberbürgermeister mit einer Deputation der bürgerlichen Kollegien, der Geistlichkeit und einem reichen Kranze von Festdamen empfangen und von dem Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßt, von einer der Festdamen durch Ueberreichung eines Bouquets und einen poetischen Gruß erst. u. worden waren, führen Sie

in das königliche Residenzschloß zur Begrüßung der königl. Familie. — Soeben beginnt die Umfahrt der hohen Neuvermählten durch die flaggengeschmückten Straßen der Stadt, in denen der Jubel der festlich versammelten Einwohnerschaft das hohe Paar empfängt.

— Die Geschichte mit Commerzienrath Krauß in Cannstatt nimmt immer größere Dimensionen an. Heute spricht man schon von einem Deficit von 500,000 Mark, wovon mehr als die Hälfte die Cannstatter Gewerbebank treffen soll. — Kurz vor seinem Verschwinden soll Commerzienrath Krauß noch bei einem großen hiesigen Bankhaus 40,000 M. auf die Firma Krauß u. Leicht, deren Theilhaber er war, aufgenommen haben. Heute Abend erklären nun die andern Theilhaber dieser Firma in öffentlichen Blättern, daß Commerzienrath Paul Krauß von ihnen ausgetreten sei und daß seine Privatverhältnisse sie lediglich nicht berühren. Von Zürich soll Krauß hierher telegraphirt haben. Man hält dies jedoch für eine Finte.

— Der Zeugschmied und Eisenhändler J. Freudigmann in Großengtingen, bisher Vater von 8 Kindern, ist von seiner Ehehälfte mit Vierlingen, 2 Knaben und 2 Mädchen, lauter gesunden kräftigen Kindern beglückt worden. Am 19. fand die Taufe der Kleinen statt.

— Ueber die Mondsfinsterniß, die, wie wir bereits neulich kurz erwähnt haben, am 27. d. Mts. statt hat, bemerkt die „Volksztg.“ in Berlin noch Nachstehendes: „Schon vor Sonnenuntergang, der an diesem Tage um 5 Uhr 34 Minuten vor sich geht, wird im Osten bereits der Vollmond bei klarem Horizont sichtbar sein, der um 5 Uhr 21 Minuten aufgeht. Der interessante Anblick, den die beiden Himmelsgestirne stets darbieten, wenn sie gleichzeitig im Osten und Westen den Horizont berühren, ist diesmal recht geeignet, auch dem Laien deutlich zu machen, daß der Schatten der Erdfugel, welche zwischen Sonne und Mond steht, den Mond treffen und ihm das Sonnenlicht nehmen müsse. Der Mond befindet sich bereits um diese Zeit im Halbschatten der Erdfugel, wemgleich dies für unser Auge wenig bemerkbar ist. Die wirkliche Verfinsternung beginnt erst, wenn der Mond in seiner Bewegung um die Erde in den Kernschatten derselben eintritt, was um 6 Uhr 23 Minuten der Fall ist. Hiernach bemerkt man sehr bald auch mit bloßem Auge, wie der untere Rand des Vollmondes sich zu verfinstern beginnt, als ob eine schwarze Scheibe sich vor die helle Mondkugel schiebe. Der finstere Ausschnitt wächst nun mehr und mehr und schreitet wachsend fort, so daß die helle Mondscheibe nach und nach zu einer schmalen Sichel mit trübem Lichte wird. Endlich um 7 Uhr 20 Minuten verschwindet auch der letzte helle Streifen und es beginnt die totale Verfinsternung, welche über 1 1/2 Stn den anhält. Zuweilen wird der völlig verfinsterte Mond ganz unsichtbar, zuweilen jedoch erscheint er bei totaler Verfinsternung in einem auffallend rothen Lichte, als ob sein sonstiger Silberstrahl sich in glühendes Kupfer verwandelt hätte. Die Wissenschaft lehrt uns, daß dieses rothe Licht von Sonnenstrahlen herrührt, welche durch die Atmosphäre der Erde von ihrer Bahn abgelenkt worden und in den Schattenkegel hineinfallen, durch welchen der Mond wandert. Daß dieses Licht nicht immer sichtbar wird, das rührt sehr wahrscheinlich von Trübungen in der Erd-Atmosphäre her, welche die Sonnenstrahlen nicht durchlassen. Um 8 Uhr 57 Min. wird wiederum der zuerst verfinstert gewesene Theil der Mondkugel helles Sonnenlicht empfangen und zu leuchten anfangen. Nunmehr

wächst die Mondscheibe wieder nach und nach an und um 9 Uhr 54 Minuten verschwindet der letzte Hauch der Verfinsterung und der Vollmond strahlt in ungetrübtem Glanze."

Esslingen, 20. Febr. In heutiger Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde als Standesbeamter der ref. Lehrer Uhl in Aulendorf, früherer Landtagsabgeordneter für Walssee gewählt.

Sitmarshain. Letzten Freitag Nacht wurden wir in nicht geringe Aufregung versetzt. Der hiesige Schullehrer S. kehrte an diesem Abend in etwas erregtem Zustande nach Hause und gab seiner allein anwesenden Tochter durch verschiedene Ausdrücke zu verstehen, daß ein Gewitter im Anzuge sei. Die Tochter, die Gefahr einsehend, verließ sofort die Wohnung, mußte jedoch später, in Folge eines von ihrer im Pfarrhause befindlichen Mutter erhaltenen Auftrags wieder dahin zurückkehren. Kaum war sie in das Haus getreten, als ihr Vater mit einem Messer auf sie eindrang und sie am Kopfe und einer Hand stark verwundete. Im Pfarrhause fand sie liebevolle Aufnahme und Pflege. Die Empörung über diese unnatürliche Handlungsweise ist hier allgemein. (N. Z.)

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Febr., Mittags 1 Uhr. Der Kaiser hat soeben den Reichstag mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren! Beim Beginn der dritten Legislaturperiode heiße Ich Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen. Die Zusammensetzung, in welcher der Reichstag aus den neuen Wahlen hervorgegangen ist, läßt Mich hoffen, daß es auch in dieser Periode wie in den beiden vorhergegangenen gelingen wird, die wichtigen Aufgaben, welche dem Reichstag gestellt sind, im Einverständnis zwischen den verbündeten Regierungen und der Volksvertretung zum Wohl der Nation in Erledigung zu bringen. Vorzugsweise wird Ihre Thätigkeit durch die Berathung und Feststellung des Haushaltsetzels für das Jahr 1877/78 in Anspruch genommen werden, bezüglich der Aufbringung der durch eigene Einnahmen nicht gedeckten Bedürfnisse ist das Reich durch Artikel 70 der Verfassung zunächst auf Matrikularumlagen verwiesen. Ihre Aufgabe wird es sein, in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu nehmen sein werden, um den hochgesteigerten Betrag der Matrikularumlagen durch Eröffnung anderer Einnahmequellen für das Reich zu ermäßigen. Die Vorarbeiten zu den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrags sind unter Mitwirkung der Regierungen von Preußen, Bayern und Sachsen so weit gefördert, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn binnen Kurzem werden beginnen können. Der Abschluß dieser Verhandlungen bildet eine Vorbedingung der Reformen unseres Zoll- und Steuersystems, über welche die verbündeten Regierungen demnächst in Berathung treten werden, die dem Reichstag bereits früher vorgelegten Gesetz-Entwürfe über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs werden Ihnen wieder zugehen. Der Wunsch, gesetzliche Grundlagen und selbständige Einrichtungen für die Behandlung des Reichshaushaltsetzels, sowie für die Gestaltung und Controlle des Rechnungswesens geschaffen zu sehen, wird ohne Zweifel auch von Ihnen getheilt. Die Erwartung ist daher berechtigt, daß die Vereinbarung über die genannten Gesetzentwürfe zu Stande kommen werde. Auch der in der vorigen Session nicht erledigte Gesetzentwurf, betreffend die Untersuchung der Seerückfälle wird Ihnen wiederum vorgelegt werden. Die in der letzten Session vereinbarten Justizgesetze sollen nach den darin enthaltenen Bestimmungen spätestens am 1. Okt. 1879 in Kraft treten. Um diesen Termin einhalten zu können, ist es nothwendig, daß baldigt über den Ort entschieden werde, an welchem das Reichsgericht seinen Sitz haben soll. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden. In den Kreisen der vaterländischen Industrie sind Klagen über den Mangel einer gemeinsamen Gesetzgebung zum Schutz der gewerblichen Erfindungen laut geworden. Um diesem Mangel abzuwehren, ist nach Vernehmung von Rechtsverständigen der Entwurf eines Patentgesetzes ausgearbeitet worden, welcher Ihnen zugehen und einen hauptsächlichlichen Gegenstand Ihrer Berathungen bilden wird. Leider dauert die gedrückte Lage, in welcher Handel und Verkehr sich in den letzten beiden Jahren befinden haben, bei uns wie in andern Ländern noch heute fort. Die unausgesprochenen Erwägungen der verbündeten Regierungen über die Mittel, derselben abzuwehren, haben mir nicht die Ueberzeugung gegeben, daß die inneren Zustände des deutschen Reichs einen wesentlichen

Antheil an den Ursachen der Uebelstände haben, die in allen andern Ländern gleichmäßig gefühlt werden. Die Aufgabe, augenblicklichem und örtlichem Mangel an Beschäftigung arbeitssuchender Kräfte abzuwehren, liegt den einzelnen Staaten näher als dem Reiche. Insofern der Wiederbelebung des Verkehrs ein Mangel an Vertrauen auf die zukünftige Sicherheit der Rechtszustände innerhalb Deutschlands etwa im Wege steht, werden Sie mit mir solche Besorgnisse für unbegründet halten. Die Organisation des Reichs und der gesunde Sinn des deutschen Volkes bilden eine starke Schutzwehr gegen die Gefahren, welche anarchische Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwicklung unserer Rechtszustände bereiten könnten. Von auswärtigen Gefahren aber, welche aus der noch ungelösten orientalischen Krisis hervorgehen könnten, ist Deutschland weniger bedroht, als andere Länder. Meine Politik ist den Grundsätzen, welche sie vom Beginn der orientalischen Verwicklungen an befolgt hat, ohne Schranken treu geblieben. Die Konferenz in Konstantinopel hat leider nicht den Erfolg gehabt, die Pforte zur Gewährung der Zugeständnisse zu vermögen, welche die europäischen Mächte im Interesse der Menschlichkeit und zur Sicherstellung des Friedens für die Zukunft glauben verlangen zu sollen. Die Konferenzverhandlungen haben aber das Ergebnis gehabt, daß die christlichen Mächte unter sich über das Maß der von der Pforte zu beanspruchenden Bürgschaften zu einer Uebereinstimmung gelangt sind, für welche vor der Konferenz wenigstens ein allseitig anerkannter Ausdruck noch nicht bestand. Es ist dadurch ein fester Grund zu dem Vertrauen gewonnen, daß der Frieden unter den Mächten auch dann gewahrt bleiben wird, wenn die Hoffnung sich nicht verwirklichen sollte, daß die Pforte aus eigener Entschließung die Reformen bezüglich der Behandlung ihrer christlichen Unterthanen zur Ausführung bringen werde, welche von der Konferenz als europäisches Bedürfnis anerkannt worden sind. Wenn die Erwartung unerfüllt bleiben sollte, welche in dieser Beziehung sich an die Verheißungen der Pforte und an die Einleitung der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird meine Regierung wie bisher, so auch ferner bemüht sein, in einer Frage, in welcher die deutschen Interessen ihr eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden. Zu diesem friedlichen Werke rechne Ich vertrauensvoll auf Gottes Segen.

Berlin, 22. Febr. Zu Präsidenten des Reichstags sind v. Jordanbeck, v. Stauffenberg und Fürst Hohenlohe-Langenburg in Aussicht genommen.

München, 21. Febr. In der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag wurden in Bamberg einem katholischen Geistlichen sämtliche Fenster mit Pflastersteinen eingeworfen. — Wie dem Bamberger Volksblatt erzählt wird, soll einem Soldaten der Bamberger Garnison durch einen niederen Vorgesetzten ein Ohr vollständig abgerissen worden sein. Die Verletzung wird als eine sehr bedenkliche geschildert. Sollte dieser Vorgang sich wirklich ereignet haben, so wäre dieß das Höchste, was bis jetzt in Bayern in Soldatenmißhandlung geleistet worden wäre.

Ausland.

Wien, 21. Febr. Dem Tagblatt zufolge ist der Ausgleich fertig. Der Minister Tisza, Szell und Trsfort sind Nachmittags von Pest abgereist. Die verfassungstreuen Clubs wählten Deligirte, welche morgen Nachmittag nach der im Ministerium des Innern stattfindenden Besprechung mit den Ministern beizuwohnen und die abgegebenen Regierungserklärungen ad referendum zu nehmen haben.

Wien, 21. Febr. Die Absichten Rußlands sollen darin bestehen, den Feldzug schon im März zu eröffnen. Ob gleichzeitig in Asien und an der Donau ist noch fraglich. So viel steht fest, daß in der ersten Hälfte des nächsten Monats eine letzte entscheidende Manifestation von Seite des Zaren erfolgen wird.

Wien, 21. Febr. Die Friedensverhandlungen mit Serbien verlaufen so schnell, daß eine Verlängerung des Waffenstillstandes kaum nothwendig werden dürfte; doch fürchtet man Umwälzungen, die alles in Frage stellen könnten. Die diplomatischen Kreise fassen die Situation in Konstantinopel düster auf.

Aus Konstantinopel sind am 20. Abends in Wien die schlimmsten Nachrichten eingetroffen. Sohem ist ohne alle Autorität. Was noch nie in der Türkei (seit der Rebellion der Erbprinzen,

oder der Janitscharen) vorkam: die Garnison ist unter sich uneinig und von den Koterien bearbeitet. Ein Thronwechsel steht bevor. Reschad Effendi wollte schon vor vier Wochen Midhat zur Abkennung seines Bruders, des jetzigen Sultans, veranlassen. Besonders rührig sind auch die Anhänger Jussuff Izzeddins. Der Bürgerkrieg steht vor der Thür. Zu diesem gesellt sich der sociale. Vielleicht bricht dieser noch früher aus, das Elend ist unbeschreiblich. Der Sultan, welcher in den letzten Monaten fürchterlich ausgeschweifelt und eine Orgie nach der andern gefeiert hatte, leidet an Gehirnlähmung.

Konstantinopel, 21. Febr. Rücksichtlich der schwebenden Verhandlungen mit Montenegro dürfte eine vierzehntägige Verlängerung des Waffenstillstandes eintreten. Das Zustandekommen eines Uebereinkommens mit Serbien ist sicher.

Konstantinopel, 21. Febr. Die Pforte hat ihre diplomatischen Vertreter im Anlande davon in Kenntniß gesetzt, daß die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sultans, welche in der europäischen Presse circuliren, jeder Begründung entbehren. Der Sultan sei vor einiger Zeit von einem Zahnleiden heimgesucht worden, welches aber gegenwärtig gehoben sei. Seine Gesundheit wäre in jeder Beziehung zufriedensstellend. In einer weiteren Depesche der Pforte an ihre Vertreter werden alle Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel im Großvezirat offiziell als falsch und unbegründet bezeichnet.

London, 22. Febr. Salisbury erörterte auf dem gestrigen Bankette der Handelskammern die politische Lage und bemerkte: Die Konferenz vermöchte zwar nicht der Türkei Verunstaltung einzuführen, war aber ein gutes Mittel, Mißverständnisse zu beseitigen und die Freundschaft der zeitweilig durch Argwohn entzweiten Großmächte hoffentlich dauernd wiederherzustellen.

Philadelphía, 18. Febr. Der Dampfer George Cromwell ist bei Newundland gescheitert. Alle an Bord, 30 Personen kamen um. 4 Schiffe sind in Chesapeake Bay gescheitert; 27 Leben verloren.

Mannigfaltiges.

— Die Spinnerei in Bäumenheim (Schwaben) hat ein paar hundert Arbeiter auf einmal entlassen müssen.

— Der Verlobungsring Heinrich IV. wurde zu Paris im Hotel Drouot an den Meistbietenden verkauft und brachte die Summe von 12,500 Fres. ein.

— Aus Sagard (Insel Rügen) wird der „Strals. Btg.“ unter dem 12. d. M. berichtet: „Gestern Abend wurde hier ein merkwürdiges Naturereigniß wahrgenommen. Nachdem der Wind sich südwestlich gedreht und nach heftigem Schneesturm um 10 Uhr starker Regen eintrat, stieg das Quecksilber im Thermometer auf 3 Grad Wärme, wobei das Barometer etwas herunterging. Ganz plötzlich um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr war es auf unserer Halbinsel heller, lichter Tag; eine großartige feuerfarbene Beleuchtung ließ uns über die ganze Halbinsel Alles deutlich wie am hellen Tage erkennen. Dieser Schein konnte wohl einige Secunden dauern; nach dem Aufblitzen stellte sich in der Luft ein eigenthümliches Geräusch ein, ähnlich dem Lärm, der in der Regel das Rutschen der Stühle verursacht, wenn sich in einem großen Raume viele Personen von einer Tafel erheben. Dies Geknatter dauerte wohl ein paar Minuten und ist hier vielseitig bemerkt worden.“

Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle
von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

„Du willst mich verlassen?“ unterbrach ihn Leo mit lebhafter Ueberraschung.

„Ich kann Dir doch nicht für alle Zeiten auf der Tasche liegen. Das würde mich bei all' meiner aufrichtigen Zuneigung zu Dir doch schließlich bemühen, und auch Deine künftige Gemahlin dürfte sich wohl wenig damit einverstanden erklären.“

„Aber Du hast mir doch bisher noch kein Wort davon gesagt?“

„Ich betrachtete es als selbstverständlich.“

„Aber was willst Du beginnen? Wohin willst Du Dich wenden?“

„Anfänglich gedachte ich mein früheres Leben wieder aufzuneh-

men und jenseits des Ozeans mein Glück als Soldat, oder auch in jeder beliebigen andern Weise zu versuchen. Gegenwärtig ist mir aber ein neuer Stern aufgegangen, der mich vielleicht in der Nähe festhält.“

„Das wäre?“

„Ich schmeichle mir im Stillen mit der Hoffnung, entweder bei Hofe, oder sonst irgendwo im Herzogthum eine Anstellung zu finden, für welche geringe Kenntnisse und guter Wille genügen. Möglicherweise gelingt es mir dann noch im Laufe der Zeit, auf meine Grafenkrone hin die Gunst irgend einer reichen Fabrikanten- oder Kaufmanns-Tochter zu erwerben, und ich bin dann auf Lebenszeit geborgen.“

„Aber Du hast mir doch noch nie von solchen Plänen erzählt?“

„Weil ich mit denselben noch nicht am Ziele bin. Indessen glaube ich bereits, mich einer wirksamen Fürsprache genügend versichert zu haben.“

„Sollte Onkel Willingen — —“

„Der alte Eisbär? — Nach dem Pfefferland würde er mich rekommandiren, aber nicht hier bei Hofe. — So oft er mich ansieht, schneidet er ein Gesicht, als ob er das Grimmen hätte, und scheint, nach der Art großer Herren, die unleugbare Thatsache meiner bescheidenen Existenz absolut negiren zu wollen.“

„Du machst mich wirklich neugierig. Wenn Onkel Willingen sich nicht für Dich verwendet, der doch bei Hofe so viel gilt, so wüßte ich wahrlich nicht, auf wen Du dann noch Deine Hoffnungen mit so viel Zuversicht stützen solltest.“

„Ja, nicht wahr, das erräthst Du nicht? Schlaun muß man sein, mein Junge; und eine feine Spürnase muß man auch haben, um zu wissen, in wessen Hand die Zügel liegen. Daß ich wenig gelernt habe, weiß ich; und daß ich deshalb durch meine Kenntnisse und Leistungen nicht reüssiren kann, weiß ich auch. Aber man muß nur schlau sein, sage ich Dir. Glauben die Männer mich nicht empfehlen zu können, so thun es die Frauen, die in dieser Beziehung weniger skrupulös sind.“

„Du machst damit die Sache nur noch räthselhafter; ich bekenne, daß ich in den höchsten Kreisen noch nichts von dem Einflusse einzelner Damen gehört oder bemerkt habe. So viel ich weiß, ist das Frauenregiment bei Hofe schon seit mehr als zwanzig Jahren zu Ende.“

„Da sieht man's, wie es ist, wenn ein ehrlicher Deutscher an den Hof kommt und den Schein überall für Wahrheit nimmt. Das ist ja eben die Hauptkunst, daß über die engsten Hofkreise hinaus kein Mensch eine Ahnung davon hat. Ja, schlau muß man sein, Freundschaften, verdammt schlau, wenn man trotzdem endlich dahinter kommen will.“

Leo's Herz fing lebhafter zu klopfen an; er glaubte zu ahnen, daß es im Hofleben noch eine besondere Verkehrswelt für sich gebe, die nur den weniger Eingeweihten zugänglich sei, ein unerklärliches Vagen beschlich ihn, wie die Sorge um einen geheimnißvollen großen Verlust. Er zwang sich jedoch zum Lächeln. „Vergebens“, sagte er, „lasse ich alle die Schönen, welche in den Hofkreisen sich bewegen, die Revue passiren, ich finde nirgends einen Anhaltspunkt, nirgends etwas, was mir auf die Spur zu helfen vermöchte.“

„Das ist ja eben das Späßhafte, was mich lachen macht“, rief Heinrich ausgelassen. „Spielt täglich den aufmerksamen Ritter, den galanten Cousin, und sieht nicht — —“

Leo fuhr hastig herum und starrte seinen Vetter mit weitaufergerissenen Augen an. „Meinst Du Sophien?“ fragte er mit einer Stimme, welcher man die krampfhafteste Beklemmung anhörte.

Heinrich schien seine Aufregung und tiefe Seelenangst nicht zu bemerken. „Ei, wen denn sonst mein Junge?“ rief er lachend. „Meinst Du, ich hätte aus purer Liebhaberei das Komplimentirbuch wieder hervorgeholt? Meinst Du, ich ließe es mir sauer werden mit schönen Nebenarten und sein überlegten Schmeicheleien und mühte mich ab im Schweiß meines Angesichtes mit Bücklingen, Komplimenten und zarten Aufmerksamkeiten, Alles ohne einen anderen Zweck, als nur dem hübschen Lärchen zuliebe? etwa nur aus verliebter Schwärmerci? — Ich, verliebt? — Wüßte ich wahrlich späßhaft ausnehmen. — Nein lieber Freund, was ein praktischer, klarer Kopf ist, der thut auch nichts ohne einen praktischen, klaren Zweck. So kennst Du mich. Zum Schwärmer bin ich nun einmal verdorben.“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Murrthalbahn.

K. Eisenbahnbauamt Bäcknang.

Lieferung von eichenen Schwellen, Dielen und Pflocklingen von Forstholz.

Die Lieferung von Schwellen, Dielen und Pflocklingen für die eisernen Brücken der Linie Bäcknang—Sulzbach soll im Submissionswege vergeben werden.

Nach dem Kostenvoranschlag ist

die Lieferung zu 5750 M.
die Handarbeit zu 990 M. 77 Pf.

berechnet.

Liebhaber zur Lieferung, sowie zur Handarbeit, werden eingeladen, den Kostenvoranschlag, das Bedingnißheft und die Zeichnungen auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einzusehen und ihre Offerte unter Anschluß von Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnissen schriftlich, versiegelt, spätestens bis

Dienstag den 27. Februar 1877, Vormittags 10 Uhr,
einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung stattfinden wird.

Bäcknang, den 17. Februar 1877.

K. Eisenbahnbauamt.
Möll.

Niederfranz Welzheim.

Sonntag den 25. d. M.

PRODUKTION.



geladen sind.

von Abends 7 Uhr an, wozu die Herren Ehrenmitglieder, sowie Freunde des Gesangs, die sich als Ehren- oder singende Mitglieder aufnehmen zu lassen wünschen, in den Saal des Gasthofs zum Stern freundlich ein-

Der Ausschuss.

Zur gefäll. Beachtung.

Nachdem leider mein Colleague, Dr. Bilsinger der Ältere, eines so plötzlichen Todes gestorben ist, diene den Freunden

der Homöopathie

zur Nachricht, daß ich, wie schon seit längerer Zeit, in allen einschlägigen Fällen homöopathisch verordne.

Hall den 22. Februar 1877.

Fr. Eug. Bilsinger.

M l f d o r f .

Tuch & Buxkin,

namentlich geeignete Sorten billigen schwarzen Tuchs zu Kleidern und billigen Buxkins zu Hosen, —

für Confirmanden,

empfehlen

W. Weismann's Ww.

Offert auf Pfahl-Lieferung.

Der Weingärtner-Verein in Winterbach bedarf ca. 25—30,000 Pfähle und wollen sich Lieferungslustige mit ihren Offerten bis 5. März 1877 unter Preisangabe wenden an

Alb. Schnabel
in Winterbach.

Welzheim.

Alle Sorten

Strick- & Webgarne

empfehlen billigst

G. Weller.

Murrhardt.

Neue Bettfedern

empfehlen billigst

Friedrich Horn.

Krieger-Verein Welzheim.

Sonntag den 25.

d. M. Nachmittags

3 Uhr



Versammlung

bei Gottl. Steinle.
Der Ausschuss.

Schönen Reis

empfehlen äußerst billig, bei größerer Abnahme noch billiger

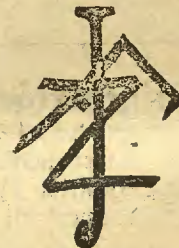
G. Weller.

Illustrierte

Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“
mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage
allein in
Deutschland
210,000.



Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden
und Handarbeiten gegen 2000 Ab-
bildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Toilette, und
etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-
Stickerei, Soutache etc.

12 Grosse colorirte Modenkupfer.

24 illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich
M 4.25.

Jährlich, ausser Obigem noch 48,
im Ganzen also 60 colorirte Moden-
kupfer, darunter 24 Blätter mit hi-
storischen & Volks-Trachten.

Abonnements werden von allen
Buchhandlungen und Postanstalten
jederzeit angenommen.

Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden
und Handarbeiten, sowie 12 Schnitt-
muster-Beilagen (wie bei der Frauen-
Zeitung),
kostet vierteljährlich nur M 1.25.

Goldkurs

der k. Staatskassen-Verwaltung
vom 23. Februar 1877.

20-Frankenstücke 16 M 24 Pf.